

25 Schüler sind zu viel, sagen Lehrer – und fordern kleinere Klassen

Schulstart Nirgends sind die Klassen grösser, nirgends arbeiten Lehrpersonen mehr als im Kanton Zürich. Der Lehrerverband will eine Reduktion auf 20 Schüler pro Klasse. Dafür bräuchte es 1000 neue Pädagogen.

Philipp Loser und **Daniel Schneebeili**

Die Zürcher Lehrerinnen und Lehrer verlangen eine starke Verkleinerung der Schulklassen. In der Mittelstufe, also in der 4. bis 6. Klasse, wollen sie die Richtgrösse der Schulklassen von 25 auf 20 senken. Wenn die Forderung des Lehrerverbandes ZLV so umgesetzt wird, braucht es im Kanton Zürich 1000 neue Lehrerinnen und Lehrer und Schulraum

für rund 900 zusätzliche Klassen – das Bevölkerungswachstum ist in diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt.

Der ZLV begründet den dritten Anlauf für kleinere Klassen in 15 Jahren mit der vielen Überzeit für die Lehrerschaft und den gestiegenen Anforderungen. Zudem sitzen in Zürcher Schulzimmern so viele Kinder wie nirgendwo sonst im Land. 54 Klassen überschritten letztes Jahr gar die Grenze von 25 Schülern.

Der Verband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer unterstützt das Anliegen. Eine Verkleinerung der Klassen mache aus mehreren Gründen Sinn, sagt die neue Verbandspräsidentin Dagmar Rösler. Seit der Einführung von integrativen Klassen und mit der Zunahme der Anzahl fremdsprachiger Schüler sei die Spannweite in den einzelnen Klassen viel grösser geworden. «Die Lehrerinnen und Lehrer brauchen mehr Zeit für

den einzelnen Schüler – und können darum bei den aktuellen Klassengrössen unmöglich allen Kindern gerecht werden.»

Die kantonale Bildungsdirektion hingegen weist die Forderung zurück. Von den 252 Zusatzstellen für belastete Klassen seien 2018 nur 221 gebraucht worden – also bestehe auch kein Handlungsbedarf, sagt Marion Völger, Chefin des Volksschulamtes. **Seite 4, 13**

Lehrer und Experten streiten um die richtige Klassengrösse

Bildungspolitik Der Zürcher Lehrerverband fordert massiv kleinere Schulklassen in der Mittelstufe der Primarschule. Nur so sei die seriöse Vorbereitung auf die Sek und das Gymi möglich.

Tages-Anzeiger, 13.8.2019

Daniel Schneebeil

Heute Morgen heisst es für die Zürcher Kinder wieder still sitzen und aufpassen. Zum ersten Schultag gibt es aber auch für die kantonale Bildungspolitik eine Herausforderung, denn der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) präsentiert einen neuen Forderungskatalog. Im Fokus diesmal: die zu grossen Schulklassen in der 4. bis 6. Klasse der Primarschule – auch Mittelstufe genannt.

In dieser Stufe werden die Lernprozesse schneller, der Stoff anspruchsvoller, und die Kinder kommen langsam in die Vorpubertät. Gleichzeitig steigt die Zahl der wöchentlichen Lektionen von 27 auf 30, es gibt neu auch noch «Medien und Informatik», und dann kommt noch Selektionsstress dazu: Wer muss in die Sek C, wer schafft's ins Gymnasium?

Damit die Lehrerinnen und Lehrer diesen Übertritt mit der nötigen Sorgfalt vorbereiten können, finden sie eine Verkleinerung der Klassen in der Mittelstufe zwingend. Gemäss einem eben verabschiedeten Positionspapier will der Verband einen neuen Richtwert von 20 Kindern pro Mittelstufenklasse. Würde eine Klasse grösser, müssten die Gemeinden Massnahmen ergreifen, so die Forderung – im Vordergrund stehen mehr Stellenprozentage für die Lehrpersonen oder die Aufteilung der Klasse in zwei kleinere Einheiten.

54 übergrosse Klassen

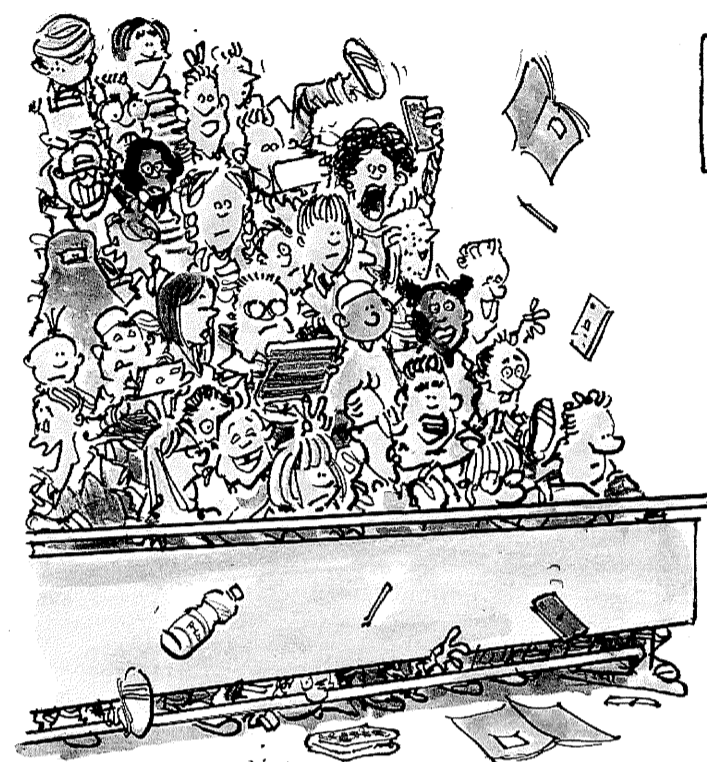
Mit dem neuen Richtwert von 20 Schülern und Schülerinnen wäre in rund 900 Mittelstufenklassen zusätzliche Unterstützung nötig, oder sie müssten aufgeteilt werden. Mit der heutigen Regelung sind Sondermassnahmen offiziell erst ab Klassengrössen von 26 Schülerinnen und Schülern vorgesehen. Im letzten Jahr waren das in der Primarschule 54 Klassen, etwa die Hälfte davon sind Mittelstufenklassen.

Für ZLV-Präsident Christian Hugli sind die Klassen heute eindeutig zu gross. Er selber arbeitet im Schulhaus am Wasser in Zürich. 25 Kinder gehen in seine Unterstufenklasse. «Da fühlt sich das Zimmer ziemlich voll an, wenn alle da sind», sagt er.

Zum Glück wird sich dies für Hugli jetzt ändern. Denn heute eröffnet Stadtrat und Schulvorsteher Filippo Leutenegger (FDP) in der Nachbarschaft das neue Schulhaus Pfingstweid. So werden die Klassen im Schulhaus am Wasser etwas kleiner – wenigstens vorübergehend. In der Klasse von Hugli und dessen Stellenpartnerin sind es heute Morgen lediglich 15 Kinder: «Das ist angenehm wenig, doch in den nächsten Monaten wird bestimmt noch der eine oder andere Schüler dazukommen.»

Schweizer Rekord

Für Hugli ist die Forderung nach massiver Verkleinerung der Mittelstufenklassen aus drei Gründen gerechtfertigt. Erstens hat



«Bei 25 Kindern fühlt sich das Zimmer ziemlich voll an, wenn alle da sind.»

Christian Hugli
Präsident des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands.

die jüngste Arbeitszeiterhebung des Schweizerischen Lehrerverbands gezeigt, dass die Zürcher Lehrpersonen in der ganzen Schweiz am meisten Überstunden machen. Zweitens gibt es heute mit der Integration von ehemaligen Kleinklassenschülerinnen und -schülern und mit der Individualisierung deutlich mehr Stress und Arbeit als früher, und drittens sind die Klassen nirgends in der Schweiz so gross wie in Zürich.

Letzteres wird durch die aktuellsten Daten aus dem eidgenössischen Bildungsbericht bestätigt. Selbst wenn alle äusseren Einflussfaktoren wie Urbanität oder die Grösse des Kantonsgebiets hinausgerechnet werden, sitzen in Zürcher Schulklassen im Schnitt vier Kinder mehr als in Bündner Klassen. Sogar im Stadtkanton Basel liegt die durchschnittliche Klassengrösse um 0,5 Schüler tiefer als im Kanton Zürich.

Wer die Zahlen aus dem Kanton Zürich genauer betrachtet, sieht zudem, dass die Schulklassen in den letzten Jahren trotz der Integration von Kleinklassenschülerinnen und -schülern nicht kleiner geworden sind. Im Gegenteil: Im letzten Jahr lag die

durchschnittliche Klassengrösse bei 20,7 Schülerinnen, Mitte der Achtzigerjahre lag sie deutlich unter der 20er-Marke. Grösser als heute waren die Klassen seither einzig zwischen 2005 und 2010 – als Folge des Sparprogramms San04, das eine Vergrösserung der Schulklassen vorsah.

Trotz dieser Statistik meint die Chefin des Volksschulamtes, Marion Völger: «Solange unser Stellenpool nicht ausgeschöpft wird, sehe ich keinen zusätzlichen Handlungsbedarf.» Dieser wurde vor einigen Jahren zur Unterstützung für speziell belastete Klassen geschaffen und im Jahr 2014 per Volksentscheid sogar noch um weitere 100 Vollzeitstellen aufgestockt.

Antrag auf Stellenprozentage aus dem Pool können Gemeinden unter anderem auch für

überdurchschnittlich grosse und schwierige Klassen beantragen. Doch die Nachfrage nach Poolstellen hielt sich in den letzten Jahren in Grenzen. 2018 sei sie zwar etwas gestiegen, sagt Völger – von den 252 Poolstellen sind letztes Jahr 221 gebraucht worden. Weiter weist Völger darauf hin, dass die Zusammensetzung und nicht die Grösse einer Klasse ausschlaggebend ist.

Verkleinerung bringt wenig

Diese Aussage wird wissenschaftlich gestützt durch eine Vielzahl von Studien, unter anderem durch die bekannteste und grösste nationale Untersuchung vom Institut für Bildungsevaluation, das eng mit der Universität Zürich zusammenarbeitet. Institutsleiter Urs Moser betonte vor einiger Zeit in einem TA-Interview, nicht

einmal die Lehrerinnen und Lehrer seien glücklicher in kleineren Klassen.

Moser plädiert deshalb für eine gezielte Unterstützung von Lehrpersonen mit besonders belasteten Klassen und nicht für die generelle Verkleinerung der Klassen. Für die Mittelstufe erachtet er 25 Kinder pro Klasse als sinnvolle Maximalgrösse. «In grösseren Klassen wird es wirklich schwieriger, die Lernziele gleich gut zu erreichen wie in kleineren Klassen», sagt Moser.

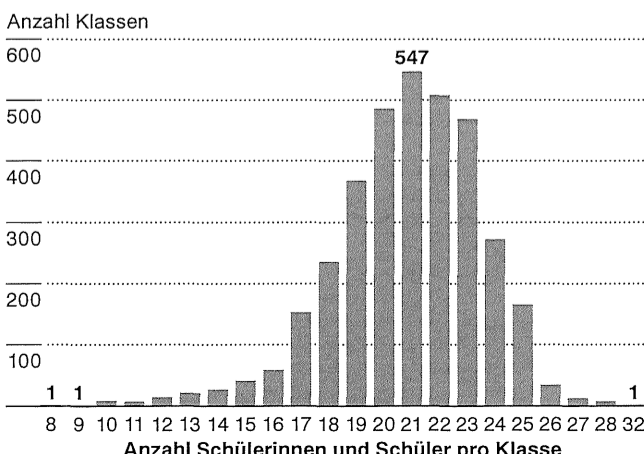
Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer ist trotzdem entschlossen, für die Senkung der Richtgrösse für Mittelstufenklassen von 25 auf 20 zu kämpfen. Derzeit diskutiert die Lehrerschaft, wie die Forderung auf politische Parkett gebracht werden könnte. Einfach wird der Kampf nicht, denn 2014 hat das Volk eine EVP-Initiative, die die Richtgrösse in der ganzen Volksschule auf 20 Schüler pro Klasse senken wollte, mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt. Damalige Hauptargumente der Gegner: jährliche Mehrkosten von über 100 Millionen Franken und ein Mehrbedarf von weit über 1000 Lehrerinnen und Lehrern.

Vorstoss im Kantonsrat

Zum Prüfstein wird in den nächsten Monaten ein Postulat von SP-Kantonsrätin Monika Wicksi. Sie verlangt die Senkung der durchschnittlichen Klassengrösse im Kindergarten von 19,6 auf 18,5 Kinder. Der Regierungsrat beantragt Ablehnung. Zum Vergleich: Bereits 1984 lag die Klassengrösse bei 18,5 Kindern. Der Rekord aus den letzten 50 Jahren stammt aus dem Jahr 2002. Damals sassen im Schnitt nur gerade 17,2 Knirpse in einer Zürcher Kindergartenklasse.

Die Grössen der Schulklassen im Kanton Zürich 2018

Lesebeispiel: Im Kanton Zürich gab es 547 Schulklassen mit 21 Schülerinnen und Schülern, hingegen jeweils nur eine mit 8, 9 und 32 Schülerinnen und Schülern.



Grafik: ake / Quelle: Bildungsdirektion Kanton Zürich